

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1792

23.1.1792 (Nr. 10)



Mit Hochfürstlich . Markgräflich . Badischem gnädigstem Privilegio.

Frankreich.

Nationalversammlung der zweyten Legislatur.

Sitzung, vom 13 Jan.

Noch in gestriger Sitzung ist der wegen Riquetti-Mirabeau's Leichenkosten gemachte Decrets-Entwurf zum drittenmal verlesen und einstimmig decretirt worden, daß sie aus dem Nationalschatz bezahlt werden sollen. Die Verwaltung der Waldungen kam auch wieder zur Sprache; die bereits darüber gethanen Vorschläge miffielen, man stellte andre auf, welche an ihr gebhöriges Comité gewiesen wurden. Herr Koch, Deputirter der Stadt Strasburg erinnerte, besagte Stadt sey durch die Revolution in Ansehung ihrer Finanzen in eine üble Lage versetzt worden, verlange einen Vororsch auf Abschlag der ihr gebierenden Entschädigung; der Bericht hierüber, stehe bereits gegen 3 Monate auf der Tagesordnung, er verlange demnach daß, da Strasburg sowohl wegen ihres Patriotismus es verdiene, als auch diese wichtige Stadt keiner Gefahr ausgesetzt seyn dürfte, auch nur einen Augenblick für ihre Sicherheit nicht sorgen zu können, der Bericht morgen abgestattet werde, welches denn gut geheißen und angenommen wurde. Der Minister der innern Angelegenheiten gab hierauf die schriftliche Nachricht: Des Königs von Sardinien Minister habe jene von dem zu Chambers angeklagten General Secretair des Departements der Rhone und Loire, aus der Distrikts-Kasse entwendete 246.700 Livres, wieder zurück gesandt. Ueber das Betragen der Ministers wurde denn zuletzt wieder viel und lange gesprochen.

Sitzung vom 14 Jan.

Herrn Koch's Vorschlag gieng durch und der Stadt Strasburg wurde eine einseitige Abschlagszahlung,

von 300 Tausend Livres, auf deren Entschädigung zugestanden, damit sie ihre dringendsten Ausgaben bestreiten könne. Hierauf wurde diese Sitzung eine der merkwürdigsten und unvergeßlichen. Die Nationalversammlung gab einen auffallenden und unlängbaren Beweis daß die weit größere Anzahl ihrer Deputirten, wahre Patrioten und von Herzen der Constitution ergeben sind. Dann, als in des Diplomatischen Comite's Rahmen der Bericht über des Kaisers officielle Note an den französischen Gesandten zu Wien durch Herrn Genoné abgestattet wurde, warf derselbe folgende Fragen auf;

1) Welches ist in Ansehung des Kaisers unsre politische Lage? Was haben wir von seinen Gesinnungen zu befürchten? 2.) Können wir diesen letzten Schritt als eine Feindseligkeit ansehen? Sollen wir dadurch, daß wir ihn angreifen, den Augenblick eines vielleicht nahen Bruchs beschleunigen? 3.) Sollen wir endlich von dem Kaiser verlangen, daß er sich gegen uns unverzüglich so genau und bestimmt erkläre, daß wir in Ansehung seiner Gesinnungen nichts mehr zu besorgen haben, oder daß seine Weigerung uns keinen Vorwand mehr lasse, ihn nicht zu betriegen? Von dem Entschluß, den Sie fassen werden, von dem Ausgang der großen Begebenheiten, welche bevorstehen, hängt Ihre politische Achtung von Rußen und die innre Ruhe ab. Es ist Zeit, der französischen Nation diejenige Stellung zu geben, welche ihr in Ansehung der auswärtigen Nationen zukommt, die Unabhängigkeit derselben ins Licht zu stellen, jene lichtscheue Politik zu vereiteln, welche dahin abweckt, die Revolution rückgängig zu machen, unsre innre Regierungsform dem Einfluß einiger auswärtigen Fürsten und den allgemeinen Willen eines großen Volks Heizen zu unterwerfen, die es sich nicht selbst gegeben hat. Es ist

Zeit, jener Unruhe ein Ende zu machen, welche die Gährung eines innern Kriegs unterhält und allen Völkern einen auffallenden Beweis von der Kraft und dem Muth des französischen Volks zu geben. Welches ist denn unsre politische Lage in Ansehung des Kayfers? Es scheint, als wären alle Bündnisse, die er mit Frankreich gemacht hat, nur für den Privatnutzen des Hauses Oesterreich gemacht worden. Seit dem Traktat von 1756 hat Frankreich seine Finanzen und Soldaten für Oesterreich aufgeopfert; es hat einen verberlichen siebenjährigen Krieg ausgehalten; es hat den Credit verlohren, den es in Europens Wagschaale hatte, um des Hauses Oesterreich Macht zu vergrößern. Durch den Vertrag von 1756 sollte es von Oesterreich gegenseitige Hilfe verlangen; aber was gibt der Kayser Frankreich für Gewährleistung von der Treue bey Vollziehung dieses Tractats? Welches ist noch ikt sein Betragen? Seit der Revolution begünstigt der Wiener Hof offenbar die französischen Emigranten und er hat ohne unser Wissen eine Vereinigung und Verabredung von mehreren Mächten veranstaltet, eine Verabredung, deren Wirklichkeit durch authentische Beweisstücke dargethan ist, welche von dem Wiener Hof anerkannt und bekant gemacht worden sind und die offenbar gegen die Freyheit der französischen Nation gerichtet sind. Vergebens würde man diejenigen Thatsachen, welche vor des Königs der Annahme vorhergegangen, von denjenigen, welche nachher geschehen, unterscheiden wollen; dieser Unterschied würde ein neuer Schimpf für die französische Nation seyn und des Volks Souverainität dadurch schon verkannt werden. Vergebens wird man sagen; der Kayser habe Verordnungen ergehen lassen, um diesen Zusammenrottungen in seinen Staaten Einhalt zu thun. Diese Verordnungen sind unausgeführt geblieben. Die Zusammenrottungen haben fortgedauert; die Ausgewanderte haben unaufhörlich das Zeichen der Rebellion, die weiße Ecarde und besondere Uniformen getragen und zu gleicher Zeit haben patriotische Bürger, welche in Geschäften reisen, es nicht wagen dürfen, ohne beschimpft und sogar von der öffentlichen Gewalt mißhandelt zu werden, auf österrheichischem Grund und Boden die Nationalfarben zu tragen. Sogar auch noch seit dem 14. Sept. und des Königs förmlicher Annahme, hat uns der Wiener Hof keine große Beweise seines Wohlwollens gegeben. Dieses zeigte sein Betragen in der Sache, welche den Kurfürsten von Trier und die demselben gegen Frankreich versprochne Hilfe betrifft. Aber so entscheidend auch die Beweise von Geneigtheit der Sache des Wiener Cabinets für Ausgewanderten sind; so gibt doch das, ohne unser Wissen, mit Preus-

sen geschloßne Bündniß und jene Verabredung und Vereinigung unter den fremden Mächten, welche daselbe zu Stand gebracht hat, zu wichtigern Betrachtungen Anlaß. In dem zwischen dem Kayser und dem König von Preußen geschloßnen Traktat, welcher der französischen Regierung nicht mitgetheilt worden, heißt es ausdrücklich: „Daß die beyden Höfe sich einverstehen werden, um unverzüglich die Vereinigung zu bewerkstelligen, zu welcher der Kaiser alle Mächte von Europa über Frankreichs Angelegenheiten, eingeladen hat und daß sie im Fall eines Kriegs sich gegenseitige Hilfe und Beistand leisten sollen.“ Diese zu Villniß verabredete Vereinigung, ist aufs neue durch ein Circularschreiben bestätigt worden, welches erst nach der Bekanntmachung der Annahme des Königs erschienen ist. So bezeugt er ebenfalls in seiner Antwort auf die Bekanntmachung der Annahme des Königs, daß er diese Vereinigung nicht aufgegeben hat. Eben dasselbe wiederholt er auch in der von dem Fürsten v. Kaunitz dem französischen Gesandten eingehändigten, officiellen Note. Es ist folglich außer allem Zweifel, daß der Kayser, indem er ohne Frankreichs Vorwissen ein Bündniß mit Preußen geschlossen den Traktat von 1756 gebrochen; es ist noch vielmehr außer allem Zweifel, daß er Urheber jener Verbindung der vornehmsten Mächte ist welche Frankreichs Angelegenheiten zum Gegenstand hat. Es ist also mehr als wahrscheinlich, daß diese von dem Kayser selbst veranstaltete Verbindung, welche er nach seinem Willen zu lenken gedenkt, keinen andern Zweck hat, als uns durch das Aufgebot seiner Macht zu schrecken, unsre Bewegungen zu regieren und uns unmerklich zu einem Congress zu bringen, welcher unsre Constitution ändern, die Grundsätze der Gleichheit der Rechte umstürzen und dem Thron aufs neue eine beynahe unumschränkte Gewalt einräumen würde. Dieses ist das Project, für welches sich beinahe alle Mächte vereinigt haben; es ist vielleicht in Frankreich selbst entworfen worden; ein geheimes Einverständnis hat die Hoffnung unterhalten, dasselbe auszuführen. Wir haben zwar den Ausgang durchaus nicht zu fürchten. Nachdem die Franzosen die Freyheit erobert haben, werden sie sich nicht dazu verstehen wollen, sich unter das Joch einer fremden Herrschaft zu schmiegen. Eine Nation von 24 Millionen freyer Menschen, welche nichts als die Freyheit und zwar eine vollkommne Freyheit will, erniedrigt sich nicht so tief, daß sie ihre Souverainität der Willkühr einiger Despoten unterwirft. In dem Augenblick, wo die Revolution noch in allen Köpfen gährt, wo das Feuer der Freyheit alle Herzen entflammt, werden die Franzosen in keine Capitulation einwilligen, welche ihnen keine andre Aussicht verschaf-

te, als Sklaverey oder Tod. Ihnen, meine Herren, die Sie den Auftrag haben, in des Volks Namen zu reden und denen es seine angelegentlichste Wohlfahrt anvertraut hat, kömmt es zu, die öffentliche Meynung über die Gefahr zu belehren, womit das selbe umringt ist und ihm seine eigentlichen Feinde bekannt zu machen; denn sie werden überwunden seyn, sobald man sie entlarvt haben wird. Nachdem der König Ihnen des Kaisers officiellen Bericht bekannt gemacht hat, so giebt Ihnen die Constitution das Recht, die weitem Maasregeln zu verabreden, welche in dieser Sache zu ergreifen sind; Ihnen kömmt es zu zu untersuchen, ob des Kaisers Schritt nicht als eine Feindseligkeit anzusehen sey und ob man den Krieg in diesem Augenblick unternehmen kann, ohne daß er offensiv ist? Unsere gegenwärtige Lage ist so beschaffen, daß die Entfernung des Kriegs, welcher unter gewöhnlichen Umständen eine Plage für die Menschheit seyn würde, gegenwärtig dem öffentlichen Wohl zuwider seyn würde. Die heilsame Crisis wird das Volk zu der Höhe seiner Bestimmung empor heben, demselben seine erste Kraft wieder geben, den Kredit wiederherstellen und alle Keime des innern Zwists ersticken; lauter Wirkungen, welche diejenigen weit entfernt waren zu vermuthen, welche die Ansister der lichtscheneu Politik waren; so scheint ein wohlthätiger Genius über das Schicksal der Constitution zu wachen. Alle Bemühungen, die man angewandt hat, um sie zu zerstören, sind zu ihrem Vortheil ausgeschlagen; der ohnmächtige Damm, den man dem Stroh der Freyheit entgegen setzt, beschleunigt nur den Lauf desselben und vermehrt seine Gewalt. Friedrich der Große, dessen Talente allein seinen Despotismus entschuldigen können, widerstand in einer ähnlichen Lage der vereinigten Macht des Bundes, den der Wiener Hof gegen ihn errichtet hatte, einig und allein dadurch, daß er den Projecten desselben zuvor kam. Ihr Comite schlägt Ihnen vor, die Kriegsrüstungen zu beschleunigen und den König einzuladen, von dem Kaiser die deutlichste und bestimmteste Erklärung in Ansehung Frankreichs zu verlangen; eine Antwort, welche nicht die geringste Besorgnis übrig lasse, oder die feindseligen Maasregeln bekannt mache, zu welchen man sich vorbereitet, damit ganz Europa von der Nothwendigkeit überzeugt werde, in welcher Frankreich sich befindet, denselben zuvorzukommen. Die Antwort, welche der König bereits an den Kaiser hat ergehen lassen, schick der Würde der Nation angemessen zu seyn; Sie müssen der Standhaftigkeit Beyfall geben, welche der König vor den Franzosen bewiesen hat und Ihm durch eine

Deputation die öffentliche Erkenntlichkeit ausdrücken. Sie müssen Ihn auch gegen die treulosen Auslistungen und die falschen Bedenklichkeiten verwahren, mit welchen des Vaterlands Feinde versuchen könnten, Ihn zu umgeben. Sagen Sie Ihm, daß diejenigen Ihn betrügen würden, welche Ihn bereden wollten, daß die Ausgewanderten einige Neigung für ihn behalten haben; sagen Sie Ihm, daß Er vielmehr ihr erstes Schlachtopfer werden und Sich gezwungen sehen würde, Sich unter das Joch eines übermüthigen Aristokratismus zu schmiegen, welcher neben Ihm auf dem Thron sitzen, in seinem Namen die untrügliche Tyraney ausüben und Ihm nur den äußerlichen Schein der Königsgewalt lassen würde. Sagen Sie Ihm auch noch ferner, daß diejenigen ihn betrüben, welche Ihm einen Congress der fremden Mächte als ein Mittel vorstellen, wodurch er das Ihm übertragene Ansehn verstärken kann; daß es für das französische Volk und seinen König der höchste Grad von Schimpf und Verachtung seyn würde, ließ es sich irgend einige Vorschlägen von fremden Fürsten gefallen. Wozu zweckt auch eigentlich wohl das Anerbieten von Hülfe ab, als um Ihn durch eine erniedrigende Subordination herabwürdigen und Ihn gleichsam zum Vicekönig einer der österreichischen Provinzen zu machen? Sagen Sie Ihm endlich, daß der Krieg nöthig ist, daß die öffentliche Meynung ihn verlangt, daß das allgemeine Wohl Ihn denselben zum Gesetz macht; daß die Nation von Ihm einen in die Augen fallenden Beweis von Seiner Zuneigung zu ihr begehrt; daß Er jede Bedenklichkeit aufopfere, welche mit dem Wohl des Vaterlands unverträglich ist; daß die Nation von ihrem König ein festes, standhaftes und redliches Betragen erwartet und daß des Volks Zutrauen und Liebe der Preis dafür seyn wird.

Hr. Gensonné schlug hierauf ein Dekret vor, durch welches der König ersucht werden sollte, den Kaiser aufzufordern, sich bis auf den 10. Feb. kategorisch zu erklären, ob er etwas gegen die französische Constitution zu unternehmen vorhabe und ob er Frieden oder Krieg wolle? Die Discussion des Dekrets aber wurde auf den Dienstag verschoben.

Hr. Guadet, Vicepräsident: Ich bitte die Versammlung, daß sie einigen Bemerkungen Gehör geben möge, zu welchen mich der Bericht ihres diplomatischen Comite veranlaßt hat und daß sie mir erlaube, den Präsidentenstuhl zu verlassen, um die Rednerbühne zu bestiegen. (Mehrere Stimmen: Ja! Ja!)

Hr. Guadet, auf der Sprecherbühne: Unter den Thatfachen, auf welche das Comite die Versammlung aufmerksam gemacht hat, ist mir vor-

züglich der Congress aufgefallen, welcher dahin abzuwecken sollte, die französische Constitution abzuändern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sitzung, vom 15 Jenner.

Die Nationalversammlung hatte decretirt, daß das Protokoll der gestrigen Sitzung an alle Departementer geschickt werden sollte; Herr Girardin, Secrétaire, legte desselben Abfassung vor, welche angenommen ward ob solche schon nicht ganz nach dem Geschmack der Herren Fanelet und Gouvilleau war; welcher letzterer bemerkte, man fände, nicht jenes Feuer darinn welches die Nationalversammlung belebt hatte.

Paris, vom 14 Jan.

Paris verzehrt jährlich entseztlich viel. Vlos an Vieh sind in vorigem Jahr hier 150,000 Ochsen, 850,000 Hammel, 670,000 Kälber und 30,000 Schweine geschlachtet worden. Hieraus kann man das Verhältnis der übrigen Lebensmittel berechnen. Wo wir aber künftig so viel Provision hernehmen werden, wissen wir nicht, denn unser Geld ist alle und die Lieferanten scheuen das Papiergeld, denn sie verlieren 37 $\frac{1}{2}$ Procent darauf. Wir hoffen zwar durch Assignaten aus der Schuld zu kommen; allein, es ist schlechter Ansehen dazu vorhanden, denn, nach genauer Berechnung, belaufen sich die Kosten des Staats für das Jahr 1792 auf 775 Millionen, die Einkünfte aber nur auf 530 Millionen, so daß wir wieder 244 Millionen Schuld machen müssen.

Paris, vom 17 Dec.

Wir haben wieder aufs neue Zusammenrottungen, Volksbewegungen und stürmische Austritte gehabt, die nur mit vieler Mühe gestillt werden konnten. Ein durch die Jakobiner ausgesprengtes Gerücht, als habe der König verhoffen Dienstag einen neuen Versuch zu entstehen gemacht, gab Anlaß dazu. Herr la Fayette hat ganz das Vertrauen der ihm untergebenen Armee an der Mosel verloren. Sie hat nun eine Deputation nach Paris geschickt, um der Nationalversammlung bekannt zu machen, daß ihr dieser General gar nicht behagen wolle.

London, vom 6. Jan.

Einer sehr gründlich scheinenden Berechnung zufolge, sind in den Jahren 1786. bis 1790. inclusive 9,424,940 Centner Zucker von Westindien eingeführt worden. Von den, den Kaufleuten bewilligten 26 Procenten, die vom ausgeführten Zucker ihnen zurückbezahlt werden, haben sie in den beyden letzten Jahren 3,516,763 Pf. Sterl. auf den Zucker verdient. Auf Rum aber 151,250 Pfund Sterl. folglich auf beyde Arten 3667,013 Pf. Sterling. Rechnet man hierzu, was ihnen der Handel mit Caffee, Baumwolle, Gewürz u. s. w. einbringt, so muß ihr Verdienst un-

geheuer seyn und es ist um desto schändlicher, daß diese eigennütigen Leute die Unruhen zu St. Domingo durch die sie nichts gelitten haben, zu einem Vorwand gebrauchen, mehr Geld vom Publico zu erpressen. Man hofft indessen, daß der Minister ihnen nicht ferner die 26 Procent von der Ausfuhr zugestehen und sie dadurch zwingen werde, mehr Zucker im Land und zu einem geringern Preis zu verkaufen.

Unsre Politiker glauben nicht, daß im Fall ein Krieg gegen Frankreich ausbrechen sollte, Großbritannien sich werde enthalten können, Theil daran zu nehmen. Man sagt sogar, daß dringende Angelegenheiten den Herzog von York nächstens nach Schönbrunn rufen, und daß Sr. Preussische Maj. demselben das Kommando eines Truppenkorps auftragen werden. Auch ein Gesandter von Hannover angekommener Eilbote, der zur Haltung eines Staatsraths Anlaß gab, worauf sogleich ein Eilbote wieder nach Hannover zurückgeschickt wurde, kommt diesem kriegerischen Gerücht sehr zu statten. Man behauptet nämlich, ist sey die Rede davon, eine gewisse Anzahl von Truppen in Bereitschaft zu setzen, um mit dem Deutschen Reich gemeinschaftlich zu agiren, und Lord Auckland werde unverzüglich seine Rückreise nach dem Haag antreten, um die Generalstaaten zur Theilnahme einzuladen.

Wien, vom 11 Jan.

Ist, da über die bürgerliche Verfassung und den Bürgereid der französischen Geistlichkeit so vieles pro und contra geschrieben wird, wird nicht undienlich seyn, den Eid dagegen zu halten, der den österreichischen Erz- und Bischöffen schon unter Marien Theresiens Regierung vorgeschrieben ward und zwar mit folgendem: „Sr. Kaiserl. Königl. apostolischen Maj. haben mittelst höchsten Hofdecretis die nach dem Beispiel der französischen Bischöffe genehmigte Eidesformel, welche die Herren Erz- und Bischöffe künftighin vor ihrer Konsekration statt der bereits vorgeschriebenen Formel abzulegen haben, der Regierung zugesertigt, um sich hiernach genau zu achten und solche an die Herren Ordinarien gelangen zu lassen. Wien vom 7. Oct. 1772.“

Eidesformel.

Ich (der Namen des Eidesablegenden) schwöre bey dem geheiligten und allerheiligsten Namen Gottes, und gelobe Sr. Majestät lebenslang getreu und unterthänig zu seyn, das Beste des Staats und ihres Diensts nach allen Kräften zu befördern, keinen Zusammenkünften, Unternehmungen, oder Anschlägen beizuwohnen; welche zum Nachtheil eines oder des andern gereichen könnten, vielmehr, wosfern etwas

von dieser Art zu meiner Kenntniß gelangen sollte, es Sr. Majestät unverzüglich zu eröffnen. So wahr mir Gott helfe und die heiligen Evangelien, die ich hier berühre! —

Der an den niederrheinisch-westphälischen Kreis bevollmächtigte Kayserl. Königl. Minister Freiherr von Westphalen hat Befehl erhalten, schon Freitags früh von hier abzugehen und sich gerade nach Koblenz zu verfügen, wo seine Gegenwart bey ihygen Umständen täglich nothwendiger wird.

Bis dato ist es bey der erhaltenen Ordre geblieben, daß verschiedene Regimenter sich marschfertig zu halten haben, jedoch kein Korps hat den Marsch noch wirklich angetreten. Die Artillerie hat aber Befehl erhalten, die noch übrigen Trainpferde nicht zu verkaufen und die Militärfuhrwesenswagen repariren zu lassen, weswegen die Zahl der Artillerie in beiden hiesigen Zeughäusern vermehrt worden. Dessen ungeachtet fährt man in den angesehenen Häusern fort zu behaupten, daß alles höchstens zur Absicht habe, die Rheingegenden gegen alle unermuthete Einfälle der Armee von Luckner, Rochambeau und la Fayette möglichst sicher zu stellen, wenigstens den Forderungen der verschiedenen beschädigten Reichsfürsten mehr Gewicht zu geben; denn Hr. Maitles hat noch dieser Tagen öffentlich erklärt, die französische Nation sey weit davon entfernt, sich gegen ein oder andern Reichsstand der sich nicht feindlich gegen sie benähme, irgend einen Angriff zu erlauben.

Nachen, vom 12. Jan.

Ueber die Nachricht, der Kaiser habe Befehl gegeben, die Churtrierischen Lande gegen einen etwaigen französischen Einfall schleunigst und kräftigst zu unterstützen, haben wir zwar bestätigende Berichte, aber auch zugleich die Clausel erhalten, welche jene Kaiserl. Zusage begleitete. Der Kaiser verspricht nemlich dem Churfürsten von Trier seine Hülfen „in dem ausdrücklichen Fall und anders nicht, (so heißt es wörtlich) als wofern ein solcher Angriff der Franzosen Statt haben würde, ohne daß dazu von Churfürstlicher Seite durch Begünstigung und Duldung der Kottirungen oder Bewaffnungen der französischen Flüchtlinge, einiger Anlaß gegeben worden wäre. Und um deßhalb jedem Mißverständnis zuvorzukommen, verlangen und empfehlen Se. Majestät in der Eigenschaft eines Reichsoberhauptes, dem Herrn Churfürsten, in Ansehung besagter Flüchtlinge in seinen Landen die nämlichen Verfügungen zu treffen, welche in den Niederlanden auf Befehl des dortigen Generalgouvernements getroffen worden.“

Frankfurt, vom 13. Jan.

Marienburg, im Iserburgischen, w. vormals die

friedlichen Herrenhäuser ihre Versammlung hielten, ist jetzt der Sammelplatz der Recruten zum Wittgensteinschen Corps, welches für die französische Prinzen errichtet wird. Viele Orte entledigen sich ihre Gefangenen, die bey den Ausgewanderten Dienste nehmen und gebraucht werden sollen, sobald es zum Krieg käme, woran aber um desto mehr zu zweifeln, je sichtbarer die Verweisung der Ausgewanderten wird. Sie sehen nach den neuesten Ereignissen ein, daß kein deutscher Reichsfürst oder Stand sie länger bewaffnet und in großer Anzahl leiden kann, sie bloß als Reisende in Deutschland künftig leben müssen.

Berlin, vom 14 Jan.

Der Türkische Gesandte, Achmet Effendi, ist mit seinem Gefolge wieder von hier abgereist, auch sind die Prinzen Eugen und Heinrich von Württemberg, nach Leipzig abgegangen. Das neue Gesetzbuch, ein Triumph deutscher Gründlichkeit, Genauigkeit und Scharfsicht, ist jetzt nicht allein das Lieblingsstudium der Preussischen Juristen, sondern aller denkende Köpfe! In der nächsten Sitzung der Akademie der Wissenschaften, wird die deutsche Sprache ein Hauptgegenstand seyn. Einige ihrer würdigen Mitglieder, sinnen lange schon auf ein Gesetzbuch für unsere herrliche Vaterlandssprache, und die Zeit ist nahe, wo sie einen entscheidenden Sieg über die französische davon tragen wird!

Brüssel, vom 15 Jan.

Bey der vollkommensten Ruhe, die wir genießen, treffen nach und nach Eilboten von verschiedenen Fürsten Deutschlands bey dem Kayserl. Königl. bevollmächtigten Minister, Grafen von Metternich, ein; ihr Mitbringen aber bleibt bisher dem Publikum unbekannt. Man sieht der Rückkehr des Eilbotenherden aus Wien mit größter Wißbegierde entgegen. Sonder Zweifel wird er das Resultat der von den brabantischen Ständen verweigerten Subsidien mitbringen. Einem allerhöchsten Befehl zufolge, müssen alle mit Urlaub abwesende Officier sich ungesäumt bey ihren Regimentern einfinden. Der Vortrab des Kayserl. Königl. Dragonerregiments Koburg ist so eben angekommen, um Quartier für die Division, welche mit dem Stab morgen erwartet wird, zu machen. Nach gehn dem Nachtag setzt diese Division ihren Marsch nach Mons fort. Unsrer Durchl. Generalgouverneure haben unterm 8ten eine Amnestie für die Provinz Flandern ergehen lassen, davon folgendes der wesentliche Inhalt ist: Der Kayser hat die Gestanungen der Mäde und Mäßigung die Se. Maj. beleben, hinreichend offenbart. Der eifrigste Seiner Wünsche war, daß alle vergangene Begebenheiten und verübte Verbrechen und Unordnungen wider die gesetzmäßige Autorität während den un-

seligen Unruhen durch eine Generalamnestie in tief-
 ste Vergessenheit vergraben würden, sobald die belgi-
 schen Provinzen in der bestimmten Zeitfrist sich zur
 Folgsamkeit bequemen. Diese angebotne Gnade ward
 einige Zeitlang mißkannt; endlich aber sehen Wir Uns
 mit äußerster Zufriedenheit in dem Fall, daß Wir der
 Provinz Flandern diese Amnestie angedeihen lassen
 können, indem sie auf eine zureichende Art zu den ver-
 schiednen Einrichtungen mitgewirkt hat, welche Ruhe
 und gutes Verständniß wieder herzustellen vermögen.
 Diesemnach verstaten und versprechen Wir zu Gun-
 sten aller Einwohner Flanderns vollkommne Vergeß-
 senheit der Insurrektion und völlige Vergebung aller
 Lasten und Unordnungen, die mit der Insurrektion
 verpaart waren und einen Bezug auf dieselbe hatten;
 verbieten den Fiskalrathen und allen andern Justiz-
 und Polizeibeamten, gefasste Einwohner gerichtlich zu
 belangen, oder die bereits angehobnen Rechtsklagen
 wegen obgesagter Lasten und Unordnungen, in Betreff
 welcher Wir ihnen ewiges Stillschweigen auferlegen,
 fortzusetzen. Obgleich Militärpersonen nicht ge-
 genwärtiger Amnestie begriffen sind, so wollen Wir
 sie gleichwohl bis zu jenen Individuen ausdehnen, wel-
 che, da sie vor den Unruhen ihrer Entlassung aus dem
 Kriegsdienst erhalten und der Kriegserrichtbarkeit nicht
 mehr unterworfen waren, die Waffen wider die Trup-
 pen Sr. Maj. gerührt haben, obschon sie sich bey Ver-
 lassung des Diensts reversirt hatten, nicht wider die
 Monarchie zu dienen; behalten Uns jedoch vor, daß
 sie sich keinen Officiersgrad zulegen und nie zum Kriegs-
 dienst aufgenommen werden sollen.

Brüssel, vom 16. Jan.

Den 12. dieses passirten 2 französische Eilboten auf
 ihrer Reise nach Holland, hier durch. So ebenfalls
 den 13. d. Herr la Place als französischer Eilbote nach
 Amsterdam. Man spricht viel von einer Truppenzu-
 sammenhäufung in Brabant, wohin die vorzüglichsten
 Truppen zusammen kommen sollen. Man weiß aber
 die Absicht dieser außerordentlichen Truppenzusammen-
 roftung noch nicht. Die Demoiselle Theroigne von
 Mericourt, welche sich seit einiger Zeit hier aufgehal-
 ten hat, wird Brüssel nächstens verlassen. Sie ist den
 hiesigen französischen Ausgewanderten, wegen ihren
 für die französische Flüchtlinge so beleidigenden demo-
 kratischen Gesinnungen ein Dorn im Aug. Sie er-
 wartet nur noch einige Briefe von Paris, um ihre
 Geschäfte in Ordnung zu bringen und sich dann weite-
 ters zu verfügen. Den 14. d. fuhr ein großer Pro-
 viantwagen unter Bedeckung eines Officiers und 8 Ka-
 noniers von hier nach Heinaut ab. Obschon wir zwar
 seit einiger Zeit unter unsern Truppen eine gewisse

Bewegung bemerken, so scheinen sie indessen noch nicht
 ihre Garnison zu verändern. Die beurlaubten
 Gemeinen sowohl als die abwesenden Officiers haben
 ebenfalls Befehl erhalten, sich sogleich zu ihren Regi-
 mentern zu verfügen; allein es ist noch nichts entschie-
 den. Eben so wenig wissen wir, welche Wendung
 die französischen Geschäfte in Rücksicht auf die Nieder-
 lande nehmen werden. Die Uebelgesanten fahren noch
 immer fort, Schmähschriften unter das Volk auszu-
 streuen. Theils aus dem Inhalt und theils aus dem
 Styl vermutet man, daß entweder die Stände selbst,
 oder doch wenigstens ihre Agenten, die Verfasser da-
 von sind. Die Auswanderungen aus unserm Lande
 gegen die französischen Gränzen dauern noch immer
 fort und vor einiger Zeit will man auch den berück-
 tigten von der Noot da gesehen haben.

Koblenz, vom 18. Jan.

Es scheint, der Himmel regne lauter Franzosen; so
 vermehrt sich die Auswanderung. Den 15ten ist ein
 Eilbote aus Wien, und den 16ten einer aus Peters-
 burg angekommen. Man sieht keine lange Gesichter
 mehr, wie in voriger Woche, sondern Munterkeit und
 aufgeräumte Gemüther: Folglich schreibt man auf
 gute Nachrichten. Die Prinzen, sagt man, sind mit
 den Thullerien in guten Unterhandlungen. Herr von St.
 Croix ist auf der Befrzung. Die kleine Armee der
 Prinzen von Conde bekommt täglich außerordentlichen
 Zuwachs; auch ist wieder etwas Geld angekom-
 men und zu Ende dieser Woche erwartet man eine
 große Summe. Wo geht dieses alles hinaus? Man
 muß hören, sehen und warten.

Oberrhein, vom 18. Jan.

Die französischen Ausgewanderten längst dem Rhein
 sind in der größten Besürzung und Muthlosigkeit.
 Kein mächtiger Hof in ganz Europa hat sich noch
 bisher für die Prinzen erklärt, Rußland und Schwe-
 den, welche den besten Willen zeigten, sich der Aus-
 gewanderten anzunehmen, lassen nach, weil kein and-
 rer Hof thätige Beihilfe leisten will. Kaiser
 Leopold hat in allen Seinen an Frankreich stossen-
 den Staaten scharf verboten, den Franzosen Zusammenrot-
 tungen zu erlauben und fordert als Reichsoberhaupt, daß
 alle Reichsstände dieselben nur unter den Bedingungen
 in ihrem Gebiet dulden, wie man jedem andern
 Fremden und Reisenden Aufenthalt giebt. Wo sollen
 nun diese unglückliche Flüchtlinge sich hinwenden? Und
 woher werden sie in Zukunft Geld und Unterstützung
 nehmen, um in fremden Ländern für theures Geld
 zu leben?

Srsiburg im Breisgau, vom 18. Jan.

Die Anzahl der Fremden nimmt mit jedem Tag
 in hiesiger Stadt zu. Außer dem größern Theil von

Franzosen, finden sich auch deutsche die sich die Carnevalszeit über belustigen wollen, worunter besonders auch eine Etzsdame vom hochadelichen Reichsstift, von Schracken, deren Aufenthalt einige Monate hindurch dauern wird.

Carlsruhe, vom 22 Jan.

Vlos Zeitungsschreiber Sebde.

Auch wir könnten, aus mehreren andern öffentlichen Blättern, viele Unwahrheiten anzeigen und rügen. Die Geschichte der gegenwärtigen Zeit, ein Strasburger öffentliches Tag-Blatt, bezüchtigt uns offenbar Unwahrheiten, steht den Sündenfack seines Nachbarn auch zuerst auf dessen Brust und ranzt ihn mit dem Wort: Lüge an. Wir erlauben uns nie dieses Wort, viel weniger im historischen öffentlichen Styl; nie kleidet es Schriftsteller; immer ist es unter ächter Würde; des Vernünftigen Waffe ist Bekämpfung, nie Beleidigung, sonst oft Zeichen verlohner Sache. Hinter den Bergen wohnen auch Leute. Auch der kalte Deutsche, vom Brauskopf gekost, kann warm werden, auch beidiger Freiheit und Ehre den Tod vorziehen. Weder Person noch Sache haben wir beleidigen wollen. Ist es geschehen, so nehmen wir es hiermit öffentlich zurück, obgleich die Nachrichten ebenfalls aus französischen Blättern gezogen worden; wo ist der Probierstein, jedem die ächten darauf nach seiner Laune zu schleifen? Die an einen Ehrenmann geworfne Klette entehrt ihn nicht, aber Beispiele stecken an. Beispiel gab uns der Strasburger Kurier No. 11. Freitags den 13ten Jan. durch den Auszug aus mehreren Briefen von Belfort den 6ten und 7ten Jan. welcher gegen den Minister Herrn Narbonne bereits weit größere Beleidigungen enthält; sie in unsre Blätter einzurücken, hätten wir uns gewiß nicht begeben lassen, eine vernünftige und weise Censur es auch gewiß nicht erlaubt haben. Mit dieser Staats-Regide sind wir ganz zufrieden. Ueberdem hatten wir in No. 8. unsrer Blätter Pag. 41. Mittwochs den 13ten Jan unter der Rubric: Nationalversammlung, Sitzung vom 11ten Jan. jene uns vorgeworfne aus einer auch französischen Blatt in unser Blatt gestoffne Nachricht, schon vollkommen ehrenhaft ergänzt, widerlegt und also öffentlich zurück genommen. Wir beziehen uns demnach auf die Aufschrift unsrer Blätter, Relata refero; Invariantibus Amicis & Inimici juvant, auf deren ganzen Sinn und ohne uns in weitere vielweniger anzügliche Erwiedrungen einzulassen.

Vermischte Nachrichten.

Die Nachrichten aus Rom sind einstimmig, daß der Pabst wider gänzlich hergestellt ist.

Zu Warschau haben die mißvergnügigen Polen, vorzüglich Graf Kzewusky und Graf Potoky sich

alle Mühe gegeben, eine Gegenrevolution zu Entkräftung der neuen Constitution zu Stand zu bringen und Rußland ins Spiel zu ziehen. Der russische Bevollmächtigte Herr Bezborozky deklarirte aber; „die Kaiserinn, seine Souveraine, sey mit der neuen Constitution zufrieden, Sie stellte also vor, Sie würde nicht darein willigen, ein Land durch innre Zerrütungen verheert zu sehen, es wäre also besser, sie fördern die öffentliche Ruhe nicht.“ Diese wichtige Declaration zeigt allerdings, daß Rußland in Ansehung des Königreichs Polen sein ganzes System geändert und mehr eine Freundin, als künftige Feindinn dieser Nation seyn werde. Auf die Bestätigung des Entschus es wegen Verkauf der Siarosteyen ist man sehr begierig; denn kommt dieser zu Stande, so hat Polen die französische Constitution zum Grund der Ihrigen gelegt.

Der König von Schweden hat die gesammten Stände seines Reichs, in einer an sie erlassnen Proclamation, zum Reichstag nach Besse, auf den 23 dieses feyerlich eingeladen.

Den 13ten dieses erhielt der neue französische Gesandte an dem berliner Hof, Herr von Segur bey dem König seine Antrittsaudienz. In der Pfalz haben 800 Mann Infanterie, und 800 Mann Kavallerie einen Kordon gegen die französische Grenze gezogen. Die kaysrl. Officiere müssen nicht nur zu ihren Regimentern eilen, sondern sich auch equipiren. Den 8ten wurden alle in Wien befindliche, zur ungarischen Armee gehörige Officiere auf Befehl des Hofkriegsraths aufgesucht, und zum General-Commando beordert, wo sie die Weisung erhielten, binnen 24 Stunden nach ihren Stationen abzugehen.

A V E R T I S S E M E N T.

Carlsruhe. Jacob Kottler von hier, wird, da seine Ehefrau, Friederika, eine geborne Schmidtin, vor dem Hochfürstl. Ehegericht klagend gegen ihn an gebracht, daß er sie vor 2 Jahren und 6 Monaten boshafterweise verlassen, sie auch dormalen von seinem Aufenthalt keine Nachricht habe und also um Scheidung bitte, andurch öffentlich vorgeladen, auf Mittwoch den 22. Febr. künftigen Jahrs vor Hochfürstl. Ehegericht zu erscheinen und sich auf ihre Ehescheidungsclage vernehmen zu lassen, oder im Ausbleibungsfall die Scheidung ex capite malitiosae desertionis zu erwarten, er erscheine dann oder nicht, so wird in Ordnung Rechtsens gegen ihn verfahren werden. Signatum Carlsruhe in Iud. matrim. den 28. Dec. 1791.

Hochfürstl. Markgräf. Badisches Ehegericht.
Dt. Seidinger Secretarius.

Carlsruhe. Da der sich hier aufgehalten habende Sprachlehrer Parrot von Nömpelgard vor Erstehung seiner in puncto injuriæ argiresten Arrest = Strafe heimlich entwichen ist, so wird selbiger hiemit auf eingelangten höchsten Befehl mit dem Anhang vorgeladen, daß wenn er nicht innerhalb 4 Wochen, zu Erstehung seiner Strafe, vor unten bemerktem Commissario dahier erscheint, alsdann gegen ihn das weitere rechtliche erkannt werden solle. Carlsruhe den 5ten Jan. 1792.

C. S. Sischer

Hof und Regierungs-Rath.

Carlsruhe. Seit der Herausgabe des ersten Katalogs meiner Lesebücher, welchen ich zum Beschuf der Herrn Abonnenten drucken ließ; habe ich meine Lesebibliothek wieder mit so vielen, der neusten herausgetommenen Lesebüchern vermehrt, daß ich vor nöthig erachtet habe, aus tener Ursache, einen weitem Anhang zu jenem drucken zu lassen. Ich zeige solches hiemit denen respectiven Herrn Abonnenten mit dem Befügen gehoramt an: daß solcher bey mir um 4 Kreuzer zu haben ist. Carlsruhe den 27ten Dec. 1791.

Raphael Marr.

Durlach. Die Pflugwirth Weissingerische Wittib gedenket ihre Wirthschaft zum goldnen Pflug, jedoch unter Verbehalt dessen, was zur Backerey gehört, auf 6 Jahr zu verlehnen, und ladet daher die Liebhabere zu der auf den 2ten Febr. Nachmittags um 2 Uhr anberaumten Versteigerung mit dem Bemerkten hiemit ein, daß die Ibol. Zünfte der Huthmacher, Steinhauer, Maurer, Zimmerleut, Ziegler und Pfästerer ihre Herberge da haben. Durlach den 9. Jan. 1792.

Rastatt. Wenn die wegen begangenen Rindes, Mords verdächtig gewordene ledige Burgers-Tochter Catharine Kambeizin von Biethigheim, binnen 3 Monaten vor hiesigem Oberamt nicht erscheint und wegen des auf ihr ruhenden Verdachts sich rechtfertigt; so soll ihr Vermögen confiscirt, ihr Name an den Galgen geschlagen und sie auf ewig der Fürstl. Landen verwiesen werden. Sign. Rastatt den 5. Jan. 1792.

Oberamt allda.

Emmendingen. Alle dienliche, so an Martin Mösner den Hirschwirth zu Ibringen, Forderungen zu machen haben, werden hiemit bis Donnerstag den 9ten Febr. l. J. welcher Tag pro termino peremptorio angesetzt worden ad liquidandum sub poena preclusi dergestalt vorgeladen, daß sie an obigem Tag zu guter Vormittagszeit in Ibringen vor dem Oberamtlichen Commissar, unter Mitbringung ihre Beweisurkunden erscheinen und das Weitere abwarten sollen. Emmendingen den 31. Dec. 1791. Oberamt Hochberg.

Lörrach. Die Gläubiger des ledigen Hanns und

Matthias Schorb in Belmlingen, haben ihre Forderungen auf Dienstag den 14. Febr. dieses Jahres bey dem dort anwesenden Commissarius einzugeben und die nöthigen Beweise mitzubringen, oder zu erwarten, daß sie nach der Hand damit nicht mehr gehört werden. Eben dieses haben auch diejenige zu thun, welche einige Forderung an den entwichenen ledigen Matthias Schorb zu Belmlingen machen. Lörrach den 11. Jan. 1792. Oberamt Kötteln.

Lörrach. Auf Montag den 6. Hornung 1792 wird zu Eandern auf der Gemeinen Stuben, die Ludwig Surterische Bäuhsung, mit der Schildwirthgerechtigkeit zum Hirschen, samt dazu gehöriger Scheuer, sein zur Wirthschaft erforderlichen Stallungen, nebst ohngefähr ein Viertel Kuchengarten und ein halb Viertel Grasgarten, das Gebäude an der Hauptstraße gelegen öffentl. angerufen und den Meistbietenden loszuschlagen werden. Dieses wird nun zu Jedermanns Nachricht öffentlich bekannt gemacht, damit die Liebhabere mit Vermögens-Attestatten versehen, gedachten Tags zu Eandern auf der Gemeinen Stube sich einfänden und die Bedingnisse vernemen können. Lörrach den 27. Dec. 1791.

Oberamt Kötteln.

Birkenfeld. In Schuldsachen des Schumachers Johann Georg Wirth von der Burg Birkenfeld, wird theils zu Liquidirung der Schulden, theils zu Erlangung einer Uebereinkunft mit den Creditoren, Terminus auf den 20. nächstkünftigen Monats anberaumt und sämmtliche Gläubiger anmit vorgeladen, in dem anberaumten Termin zu erscheinen, ihre habende Forderungen anzubringen und zu liquidiren auch sich über die Vorschläge des Schuldner vernemen zu lassen, unter dem Präjudiz, daß im Richterscheinungsfall sie mit ihrer Forderung präcludirt und nicht mehr gehört werden sollen. Signatum Birkenfeld den 5ten Jan. 1792.

Oberamt allda.

Dorf Kehl. Die verschollene Georg Moll, Catharine und Hannß Rothensburger von hier, werden hierdurch als vorgeladen, daß falls, dieselbe binnen 3 Monaten nicht dahier erscheinen ihr Vermögen ihren Anverwandten gegen Caution werde ausgefolgt werden. Sign. Kehl den 17. Dec. 1791.

Am allda.

In Macklots Hofbuchhandlung in Carlsruhe ist wieder neu angekommen und zu haben.

Bilderbuch (historisches) des Edlen und Schönen aus dem Leben würdiger Frauenzimmer. 9. 8. Bern. 1790. I fl. 36 fr.

Comödien. Der weibliche Jacobinerclubb Lustspiel in 1 Aufzug, von Kozebue. 8. Leipzig. 1792. 24 fr.